

Semantik

1. *Bedeutung von „Bedeutung“;*
2. *Kommunikation und Information;*
3. *Sprache als ein semiotisches System;*
4. *Semiotik (Syntaktik, Semantik und Pragmatik);*
5. *Strukturelle Semantik: Semantische Felder, Sinnrelationen;*

Semantik – von **M. Breal** (1883) geprägte und 1897 mit seinem „*Essai de sémantique*“ offiziell eingeführte Bezeichnung für die sprachwissenschaftlich-sprachhistorische (Wort-) Bedeutungslehre.

Semantik untersucht die Bedeutung von Sprache. Der Begriff selbst wurde bis ins 19. Jahrhundert wenig gebraucht, doch die Gegenstand, den er bezeichnet, ist sehr alt und reicht bis zu den Schriften Platos und Aristoteles' zurück. Die Semantik hat das besondere Interesse von Philosophen, Logikern und Linguisten auf sich gezogen. In der Philosophie erscheint der Terminus „*Semantik*“ zum ersten mal 1922 bei dem polnischen Logiker **L. Chwistek**, dann wird von den logische Positivisten des Wiener Kreises (z.B. **R. Carnap**, 1942) und den Behavioristen (**L. Bloomfield**, 1933) aufgegriffen und von **Ch. W. Morris** (1938) in den allgemeinen Rahmen der Semiotik gestellt.

1. Bedeutung von „Bedeutung“

Seit **C. K. Ogden** und **I. A. Richards** (1923) ist es bei der Semantikern üblich, auf die Tatsache hinzuweisen, dass das Substantiv „*Bedeutung*“ [**meaning**] und das Verb „*bedeuten*“ [**to mean**] ihrerseits viele unterscheidbare Bedeutungen haben. Eine Vorstellung von der Verschiedenheit dieser Bedeutungen ergibt sich aus einer Betrachtung der folgenden Sätze:

- | | |
|--|---|
| • John means to write | <i>John will schreiben</i> |
| • A green light means go | <i>Grün heisst gehen</i> |
| • Health means everything | <i>Gesundheit ist alles</i> |
| • His look was full of meaning | <i>Sein Blick war Bedeutungsvoll</i> |
| • What ist the meaning of life? | <i>Was ist der Sinn des Lebens</i> |
| • What does „capitalist“ mean to you? | <i>Was bedeutet „kapitalistisch“ für Sie?</i> |
| • What does „cornea“ mean? | <i>Was heisst „Cornea“?</i> |

Objektsprache vs. Metasprache

Eine der charakteristischen Merkmale natürlichen Sprachen ist ihre Fähigkeit, sich auf sich selbst zu beziehen oder sich selbst zu beschreiben. Dies unterscheidet sie nicht nur von den Signalsystemen, die von anderen Lebewesen gebraucht werden, sondern auch von dem, was normalerweise „nicht-verbale Kommunikation“ bei Menschen genannt wird. Für dieses Merkmal oder Eigenschaft der Sprache werden wir den Ausdruck „Reflexivität“ benutzen.

Zitieren und Gebrauchen

Unterschied bei Zitieren und Gebrauchen: Anführungszeichen oder kursiv bei der geschriebenen Sprache, zwei verteidigbare Wege, um die Unterschied zwischen „Boston“ / *Boston* und **Boston** zu formulieren. Die Tatsache, dass die meisten Linguisten die gesprochene Form als primär ansehen würden und die geschriebene Form als davon abgeleitet, ist an dieser Stelle irrelevant.

- a) „Boston“ hat sechs Buchstaben
- b) „Boston“ ist Substantiv
- c) „Boston“ ist zweisilbig
- d) Boston hat eine große Einwohnerzahl

oder

- a) *Boston* hat sechs Buchstaben
- b) *Boston* ist Substantiv
- c) *Boston* ist zweisilbig
- d) Boston hat eine große Einwohnerzahl

Objektsprache und Metasprache

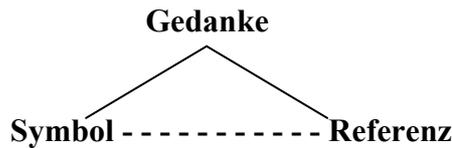
Diese Unterschied ist der Unterschied zwischen Gebrauch und Zitieren ähnlich; sie wird von einigen Autoren sogar mit dieser identifiziert. Die Ausdrücke *Objektsprache* und *Metasprache* sind korrelativ in dem Sinne, dass der eine vom anderen abhängt. Wir müssen die Sprache gebrauchen, um über die Sprache zu sprechen oder sie zu beschreiben. Anstatt eine gegebene Sprache reflexiv zu gebrauchen, um sie selbst zu beschreiben, können wir eine Sprache verwenden, um eine andere Sprache zu beschreiben. In diesem Fall können wir sagen, dass die beschriebene Sprache die *Objektsprache* ist und die Sprache, die gebraucht wird, die *Metasprache*. Die Metasprache wird normalerweise die Ausdrücke erhalten, um die Elemente der Objektsprache zu identifizieren und auf sie zu referieren. Folgende Satz „*Das französische Wort „homme“ ist ein Substantiv*“ könnte gebraucht werden, um eine metasprachliche Aussage auf Deutsch über ein Wort des Französischen – der Objektsprache – zu machen. Hier dient eine natürliche Sprache als die Metasprache in bezug auf eine andere.

Drei Bedeutungsbegriffe

Die Auffassung, dass Wörter Dinge „benennen“ oder „auf sie referieren“ ist weitverbreitet und findet sich bereits in **Platos** *Kratylos*.

- a) **Wörter** —————> **Dinge**
- b) **Wörter** ———> **Begriffe** ———> **Dinge**

c)



d) Reize \longrightarrow Wörter \longrightarrow Reaktionen

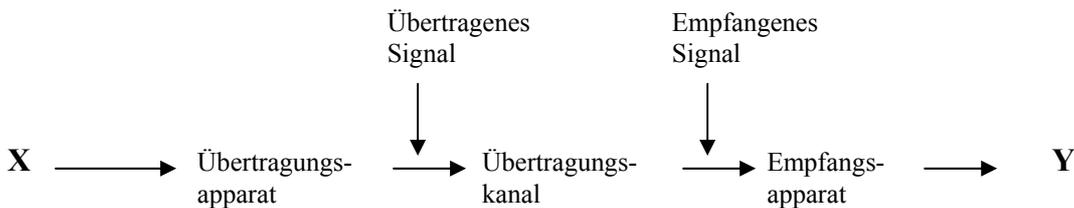
Die Eigennamen, z.B. ebenso wie andere Wörter und Wendungen – die Preisschilder an Artikeln in einem Geschäft oder die Beziehungen auf einer Farbenskala veranschaulichen die Relation (a). Relationstyp (b) repräsentiert die Tatsache, dass die Mehrzahl der Wörter nicht in eindeutiger Weise mit Dingen in Beziehung stehen. Diese Sichtweise lehnt eine direkte Beziehung zwischen Wörtern und Dingen ab, indem sie behauptet, dass der Zusammenhang nur mit Hilfe unseres Denkens hergestellt werden kann. Jeden Wort ist ein Begriff zugeordnet. Eine der Bekanntesten Darstellung dieser Ansicht ist das „semiotische Dreieck“ von Ogden und Richards wie (c). Gegen diesen Ansatz wird vor allem vorgebracht, dass es so gut wie unmöglich ist „Begriff“ zu definieren. Z.B. dem Wort *Tradition* zugrundeliegende „Begriff“ lässt sich keinerlei leichter definieren, als „Ding“. L. Bloomfield beleuchtete in seinem Buch *Language* (1933) die Bedeutung unter dem behavioristischen Blickwinkel (d). Der Stimulus (S) regt jemanden zum Sprechen (r) an, und aus dieser Äußerung (s) ergibt sich die Reaktion (R):



2. Kommunikation und Information

Kommunikation vs. Information: Kommunikation ist eine intentionale Informationsübertragung mittels eines eingeführten Signalsystems oder enger: eine intentionale Übertragung faktischer oder propositionaler Information.

Signal, Sender, Empfänger beim einem einfachen Kommunikationsmodell:



Dieses Diagramm besagt, dass X ist die Quelle und Y ist der Zielpunkt. X sendet eine Information an Y; Die Botschaft, die durch X hervorgebracht wird, wird von dem Übertragungsapparat in ein Signal kodiert, das Signal wird über einen besonderen Kommunikationskanal zum Empfänger gesendet, der Empfangsapparat dekodiert das Signal in eine Botschaft und übermittelt die Botschaft an Y.

Kommunikationsmöglichkeiten:

a) 1:1 d.h. $X \longrightarrow Y$

b) 1 : viele d.h. $X \longrightarrow Y_n (Y_1, Y_2, Y_3, \dots, Y_n)$

Für eine semantische Theorie ist folgende Möglichkeiten wichtig:

- a) **Äquivalenz**, d.h. dass ein oder zwei Signale einander äquivalent sein können, jedes enkodiert dieselbe Botschaft;
- b) **Mehrdeutigkeit**, d.h. dass ein bestimmtes Signal mehrdeutig sein kann, es enkodiert dann mehr als eine Botschaft.

Sowohl die Quelle X als auch der Zielpunkt Y befinden sich in einem bestimmten Zustand des Wissens oder Glaubens: beide werden in ihrem jeweiligen Gedächtnis oder Gehirn eine bestimmte Anzahl von Propositionen gespeichert haben (Propositionen durch Sätze ausgedrückt werden und entweder wahr oder falsch sein können).

Signalinformation vs. semantische Information – ein Signal informativ ist, so implizieren wir damit, dass es irgendeine semantische Information an den Empfänger überträgt.

Deskriptive, soziale und expressive Information

Deskriptive Information kann explizit behauptet oder verneint werden und sie kann auch objektiv verifiziert werden, wie z.B.:

Hier in Regensburg regnet es in diesem Augenblick.

Es ist uns nur aufgrund unserer Mitgliedschaft in sozialen Gruppen möglich, mit anderen in Beziehung zu treten und auf diese Weise unsere individuelle Identität und Persönlichkeit zu gewinnen. Unter diesem Aspekt ist die Unterschied zwischen expressiver und sozialer Bedeutung keineswegs klar.

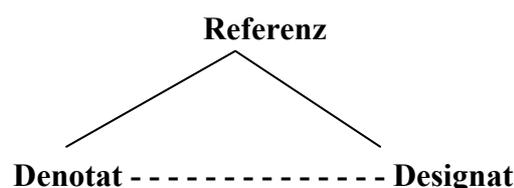
3. Sprache als ein semiotisches System

Semiotik – allgemeine Theorie bzw. Lehre von den Sprachlichen und nichtsprachlichen Zeichensystemen, innerhalb deren natürliche Sprachen nur ein Zeichensystem unter anderen darstellt.

Die Ausdrücke „verbale Kommunikation“ und „nichtverbale Kommunikation“ werden häufig dazu verwendet, um die Sprache von anderen semiotischen Systemen, d.h. von Systemen des Sprachverhaltens, zu unterscheiden.

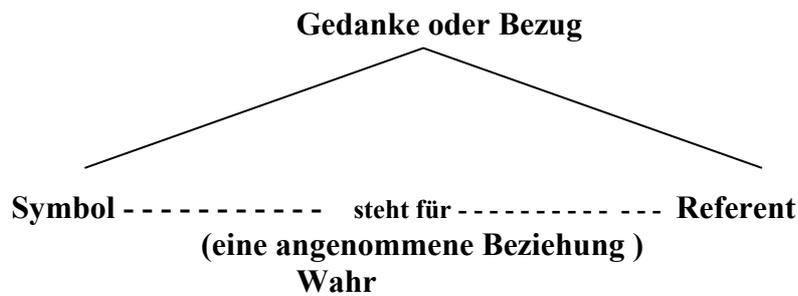
Semiotisches Dreieck:

a) In der monolateralen Zeichenkonzeption (nach Ch. W. Morris)



Denotat: durch ein Zeichen bezeichnete reale Objekt in der Welt;
Designat (Signifikat, Referent): die Gegenstände, Eigenschaften, Sachverhalte oder dergleichen, die der Sprecher mit den geäußerten Ausdrücken zu bezeichnen beabsichtigt.
Referenz: die virtuelle „Vorstellung“, die gedankliche Bezug von Zeichen auf die „Referenten“ der Wirklichkeit.

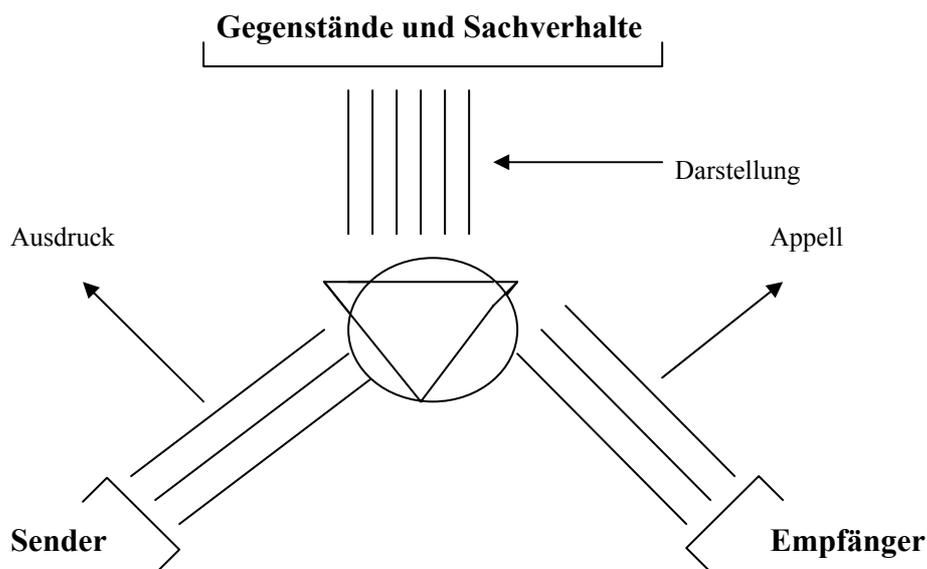
b) In der bilaterales Zeichenmodell (strukturalistische Semantik);



Entscheidende für diesen Ansatz ist die Hypothese, dass zwischen Symbol und Referent, zwischen sprachlichem Ausdruck und dem durch ihn bezeichneten Sachverhalt in der Realität keine unmittelbare Relation besteht, d.h. dass sich sprachliche Ausdrücke nur über ihr begriffliches Konzept auf die Wirklichkeit basieren lassen.

c) Bühlersches Organonmodell.

Karl Bühler (1879-1963), Sprachpsychologie, entwickelte ein **Sprach-Zeichen-Modell**. Den Ausdruck „*organon*“ griech. „Werkzeug“ zur Kennzeichnung von Sprache übernimmt Bühler aus **Platos *Kratylos***, und zwar in den Form „die Sprache sei ein organum, um einer dem andern etwas mitzuteilen über die Dinge“. Diese Bestimmung ist einer der Ausgangspunkte für die Bühlersche Analyse.



Den Bezugspunkten des Zeichens in semiotischen Dreieck, wie auch bei Bühlersches Organonmodell gliedert sich die Semiotik in die Teildisziplinen: Syntax, Semantik, Pragmatik.

4. Semiotik - Syntaktik, Semantik und Pragmatik

Innerhalb der Semiotik ist drei Bereiche zu unterscheiden: **Syntaktik, Semantik und Pragmatik:**

- Syntax / Syntaktik, als Relation zwischen Zeichen;
- Semantik, als Relation zwischen Zeichen und Bedeutung;
- Pragmatik, als Relation zwischen Zeichen und Zeichenbenutzer.

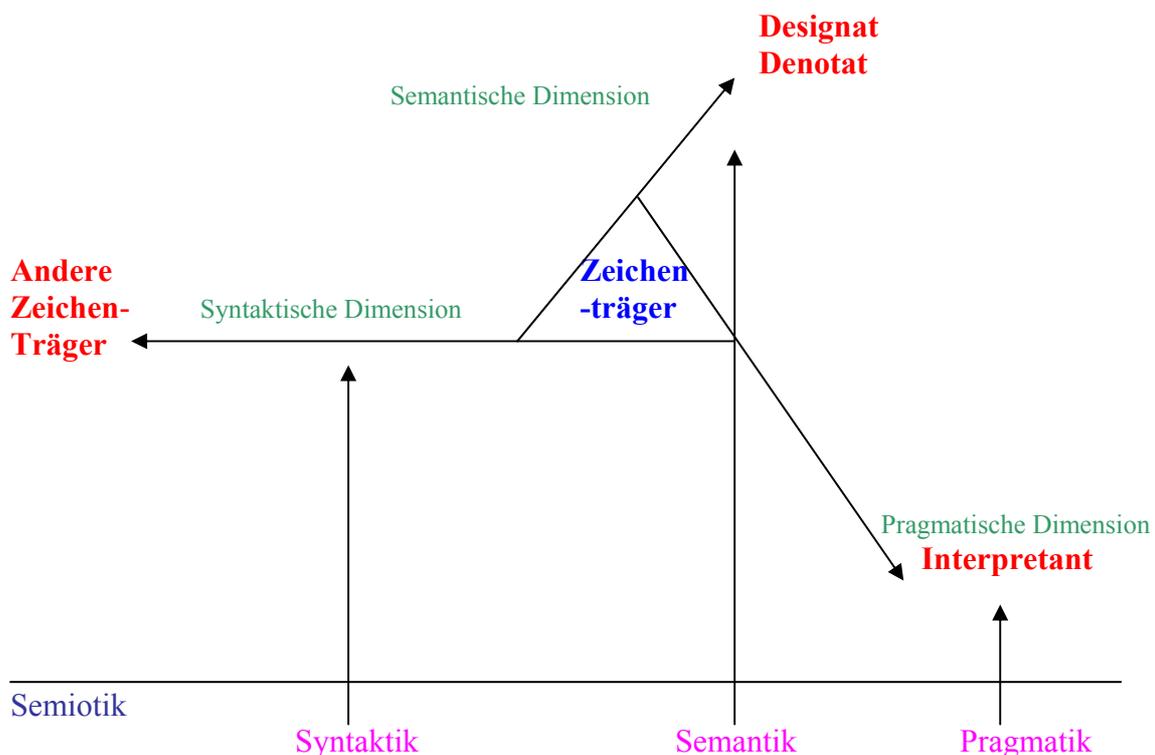
Diese dreifache Klassifikation geht auf **Peirce** zurück, aber sie wurde in eindeutiger Weise zuerst von **Morris** gemacht und durch ihn allgemein bekannt geworden.

Morris definiert sie so:

- Syntaktik, als die Untersuchung der formalen Beziehungen der Zeichen untereinander;
- Semantik, als die Untersuchung der Beziehungen zwischen Zeichen und die Gegenständen;
- Pragmatik, als die Untersuchung der Beziehungen zwischen Zeichen und dem Interpretierenden.

Morris unterschied also in seinem Zeichentheorie am Zeichen dessen **Syntax** (Lehre von der Zeichen-Kombinatorik), **Semantik** (Lehre von der Zeichen-Bedeutung) und **Pragmatik** (lehre von der Zeichen-Verwendung).

Es gibt entsprechend drei Dimensionen des Zeichenprozesses zu unterscheiden: syntaktische Dimension, semantische Dimension und pragmatische Dimension:



5. Strukturelle Semantik

„Strukturalismus“ ist in amerikanischen Linguistik geboren und in der Zeit unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg dominierend war. Als Terminus, ist es üblich, ihn in Bezug auf die theoretische und methodologische Prinzipien der sogenannten nach- Bloomfieldschen Schule zu verwenden. Viele der Prinzipien des nach- Bloomfieldschen Strukturalismus waren den Prinzipien nach-Saussureschen Strukturalismus nicht nur fremd, sondern standen auch in Gegensatz zu diesen (Schweizerische Gelehrte Ferdinand de Saussure wird allgemein als Begründer der modernen strukturellen Linguistik angesehen).

Referenz, Sinn und Denotation

Referenz – Das Terminus wurde von **Ogden & Richards** verwendet für den gedanklichen Bezug von Zeichen auf „Referenten“ der Wirklichkeit.

Sinn – bei Saussure gleichbedeutend mit „**Signifikation**“, d.h. der aktualisierten Teilbedeutung eines Zeichens oder einer Zeichenverbindung im Gegensatz zum Signifikat (Bezeichnetes) als der Bedeutung auf der Ebene der Lingua und zum im Sprachsystem jeweils durch die semantisch benachbarten Zeichen bestimmten „Wert“.

Denotation – Bezeichnung der Dinge durch die Zeichen. Denotation bei Morris ist die denotative Leistung des Zeichens, d.h. seine Beziehung auf ein oder mehrere Bezugsobjekte (Referent) als Denotat.

Äquivalente und nicht-äquivalente Denotation

Probleme bei der Übersetzung

Es wäre naiv zu denken, dass bei der Übersetzung von einer Sprache in eine andere nur darum geht, die Lexeme zu finden, die die gleiche Bedeutung in der anderen Sprache haben, die grammatisch angemessenen Formen auszuwählen und sie in der richtigen Reihenfolge zusammensetzen. Das Problem besteht darin, dass es muss folgendes berücksichtigt werden:

- **Homonymie** – Es kann sein, dass zwei oder mehrere Bedeutungen mit homonymen Lexemen in der einen Sprache verbunden ist, aber nicht in der anderen. Wir wissen nicht, welches der Homonyme in dem Signal enkodiert ist und von Sprecher übermittelt wird. Die Lösung: wenn die Ambiguität durch den Kontext, in dem der Satz geäußert wird, aufgelöst wird, dann kann er vom Hörer richtig interpretiert und im Prinzip richtig in eine andere Sprache übersetzt wird.
- **Lexikalisierung der Bedeutung** – eine Sprache kann eine Bedeutung lexikalisieren, die in der anderen Sprachen nicht lexikalisiert ist, weil in dem Teil der Welt, wo es gesprochen ist, dieses bestimmten Objekt oder eine Klasse von Objekten nicht existiert. Viele Sprachen in Afrika kein Wort für „Schnee“ haben; oder für bestimmte soziale Institutionen oder abstrakten Begriffen in bestimmten Sprachen, aus kulturell erklärbaren Gründen kein lexikalisches Äquivalent gibt.
- **Äquivalente vs. Nicht-Äquivalente Denotation** – Es ist häufig, dass die Grenze zwischen den Bedeutungen dessen, was auf den ersten Blick semantisch äquivalente Wörter in verschiedenen Sprachen zu sein scheinen, **inkongruent** sein können. Die Frage, worin eigentlich die semantische

Äquivalenz zwischen Lexemen besteht, ist komplex und umstritten. Wenn ein Lexem der Sprache A die gleiche Bedeutung hat, wie ein Lexem der Sprache B, dann können wir sagen, dass die zwei Lexeme in ihren relevanten Bedeutungen in bezug auf ihre Anwendbarkeit äquivalent sind: sie könne auf die gleichen Dinge oder in den gleichen Situationen angewendet werden. Da die Denotation in der Anwendbarkeit enthalten ist, können wir die denotationelle Äquivalenz oder Nicht-Äquivalenz von Lexemen zwischen Sprachen als Teil ihrer in der Äquivalenz oder Nicht-Äquivalenz in der Anwendbarkeit ansehen.

Vgl. Eng. *The cat sat on the mat* “Die Katze (oder Der Kater?) saß auf dem Teppich (oder Matte. Vorleger?). Das ist die Beispiel für denotationelle Nicht-Äquivalenz: **cat** / **die Katze, der Kater**.

Saussuresche Dichotomien

Saussuresche Unterscheidungen, die bei der Entwicklung des Strukturalismus von großen Bedeutung gewesen sind:

- **lingua vs. parole** – Sprachsystem vs. Sprachverhalten: die Sprachsystem liegt dem Sprachverhalten einer bestimmten Sprachgemeinschaft zugrunde.
- **Substanz vs. Form/Struktur** - Saussuresches Begriff der *Substanz* ist dem aristotelischen und scholarischen Begriff der *Materie* eng verwandt. In moderner wissenschaftlicher Verwendung denotiert „Materie“ etwas, das eine raum-zeitliche Ausdehnung hat. Beispiel: ein Block wird zu einer Statue z.B. von Apollo oder Pegasus dadurch, dass dem indifferenzierten Substanz eine Bestimmte Struktur und nicht eine andere gegeben wird. Genauso ist es mit der Sprache, aber Sprachen sind das Ergebnis der Strukturgebung von zwei Substanzarten: **Laut** und **Denken**. Die phonologische Zusammensetzung einer Wortform ist ein Komplex von Phonemen, von denen jedes, wie wir gesehen haben, sein Wesen und seine Existenz aus der Struktur herleitet, die Lautkontinuum (d.h. Lautsubstanz) durch das Sprachsystem gegeben wird. Die Bedeutung eines Lexems entsteht dadurch, dass dem sonst ungeformten Denkkontinuum eine Struktur gegeben wird.
- **Die Beziehungen zwischen Einheiten im Sprachsystem** – Es gibt zwei Arten dieser Beziehungen: paradigmatische und syntagmatische. Die **syntagmatischen Beziehungen**, die eine Einheit einget, sind diejenigen, die sie aufgrund ihrer Kombination (in einem Syntagma oder einer Konstruktion) mit anderen Einheiten der gleichen Ebene einget. Z.B. „*alt*“ steht in syntagmatischen Beziehungen mit „*der*“ und „*Mann*“ in dem Ausdruck „*der alte Mann*“. Oder der Buchstabe **u** stehet mit **h** und **t** in der geschriebenen Wortform **Hut** in syntagmatischen Beziehung. Die **paradigmatischen Beziehungen**, die Einheiten eingehen, sind diejenigen, die zwischen einer bestimmten Einheit in einem bestimmten Syntagma und anderen Einheiten, die für diese indem Syntagma einsetzbar sind, bestehen. „*alt*“ steht z. B. in paradigmatischen Relation zu „*jung*“, „*groß*“ usw. in Ausdrucken wie „*der alte Mann*“, „*der junge Mann*“, „*der große Mann*“. Die Selektion einer Einheit statt einer anderen aus einer Klasse von paradigmatisch verwandten Einheiten ist für den Begriff „Information“ relevant. Paradigmatisch verwandte Einheiten sind jedoch nicht notwendigerweise bedeutungsverschieden; es kann sein, dass die Selektion eines Lexems statt

eines anderen keinen Effekt auf die Nachricht, die übermittelt wird, hat. In diesem Fall können wir sagen, dass die austauschbaren Lexeme deskriptiv **synonim** sind. Die semantisch verwandte Lexeme ihrer Bedeutung nach können inkompatibel (z.B. „blau“ und „grün“) oder nicht nur inkompatibel, sondern auch **antonym** sein (z.B. „alt“ und „jung“).

Lexikalische Struktur der Sprache. Wenn wir die Bedeutungsunterschiede, die inbestimmten Sprachsystemen lexikalisiert werden, betrachten, dann sehen wir, dass es häufig der Fall ist, dass eine Sprache in einen einzelnen lexikalischen Ausdruck Information hineinsteckt (d.h. paradigmatisiert), die in einer anderen Sprache durch eine Kollokation übertragen werden muss d.h. durch syntagmatische Modifikation. Im Türkischen gibt es kein Wort mit der Bedeutung „Brüder“ und kein Wort mit der Bedeutung „Schwester“. Das Lexem „**kardeş**“ deckt beides ab, und es muss mit anderen Lexemen kombiniert werden, damit die Unterscheidung zwischen *Brüder* und *Schwester* gemacht werden kann. Andererseits gibt es die Sprachen, in denen die Unterscheidung zwischen „älterer Brüder“ und „jüngerer Brüder“ lexikalisiert ist. Oder in Swanischen die Unterschied zwischen „*Brüder für Brüder*“ und „*Brüder für Schwester*“ genauso lexikalisiert ist. Es ist bekannt, dass es in Eskimosprache kein Wort für „*Schnee*“ gibt, sondern eine Anzahl verschiedener Lexeme, die verschiedene Arten der Schnee denotieren. Ob das an der Mentalität von Sprecher liegt, ist andere Frage. Es scheint jedoch der Fall zu sein, dass bestimmte Sprachen dazu neigen, jene Bedeutungsunterschiede zu lexikalisieren, die wichtig sind. Die Lexikalisierung hat den Effekt, **Information aus der syntagmatischen in die paradigmatische Dimension zu übertragen.**

- **Synchronie vs. Diachronie.** Mit der synchronen Sprachanalyse ist die Untersuchung der Sprache, wie sie zu einem bestimmten Zeitpunkt ist oder gewesen ist, gemeint; unter der diachronen Analyse ist die Untersuchung von Veränderungen in der Sprache zwischen zwei bestimmten Zeitpunkten zu verstehen.

Semantische Felder

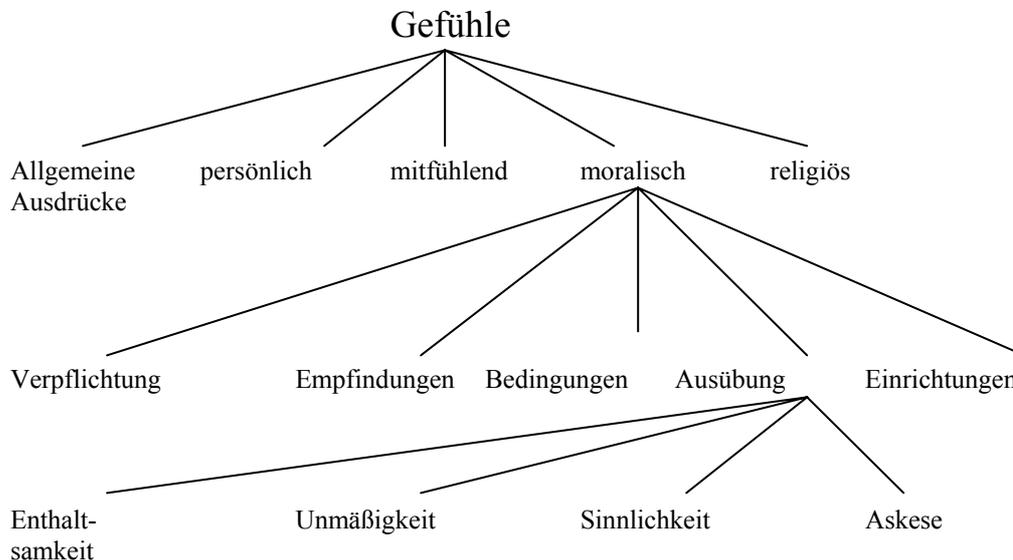
Was heutzutage als Theorie der semantischen Felder (oder Feldtheorie) bekannt ist, wurde in den 20er und 30er Jahren 20. Jhr. von deutschen und schweizerischen Gelehrten, insbesondere von **Ipsen** (1924), **Jolles** (1934), **Porzig** (1934), **Trier** (1934) entwickelt.

Eine Möglichkeit, den Wortschatz einer gewissen Ordnung zu unterwerfen, ist seine Unterteilung in „Bedeutungsfelder“. Es hat viele philosophische und linguistische Versuche gegeben, die Begriffe oder Wörter einer Sprache zu klassifizieren, vor allem im Zusammenhang mit der Suche nach einer Universalsprache im 17. Jhr. **Peter Mark Roget** (1779-1869) veröffentlichte 1852 **Rogets Thesaurus**, indem es teilte den Wortschatz des Englischen in sechs Hauptbereiche ein:

- abstrakte Beziehungen;
- Raum;
- Materie;
- Intellekt;

- Wille;
- Gefühle.

Jeder Bereich erhielt eine detaillierte und erschöpfende Unterklassifizierung, was insgesamt 1000 semantische Kategorien ergab.



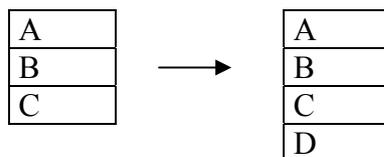
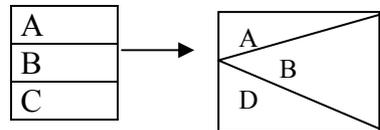
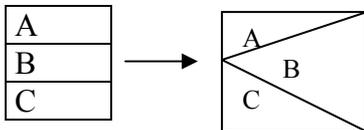
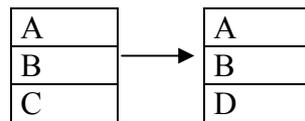
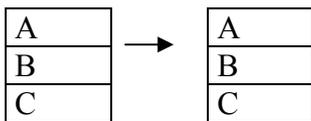
Triers Feldtheorie

Trier betrachtet den Wortschatz einer Sprache als intergirtes System sinnverwandter Lexeme. Das System ist dadurch charakterisiert, dass

- *Das System unterliegt ständiger Veränderung*; d.h. nicht nur zuvor existierende Lexeme verschwinden und die neue Lexeme in Verlauf der Geschichte einer Sprache entstehen, sondern auch die Sinnrelationen, die zwischen einem gegebenen Lexem und benachbarten Lexemen im System besteht, sich kontinuierlich im Laufe der Zeit verändern. Nach Trier besteht einer der größeren Nachteile der traditionellen diachronen Semantik darin, dass sie versucht, die Geschichte der Bedeutungsveränderungen individueller Lexeme atomistisch oder für jedes Lexem einzeln zu katalogisieren, anstatt die Veränderungen der gesamten Struktur des Wortschatzes zu untersuchen.
- Es muss die Struktur eines Wortfeldes zum Zeitpunkt t_1 mit der Struktur eines Wortfeldes zum Zeitpunkt t_2 verglichen werden. Sie sind vergleichbar, weil sie, obgleich sie verschiedene **Wortfelder** darstellen, das gleiche **Sinnfeld** abdecken (d.h. Wortfeld vs. Sinnfeld). Die Teil-Ganzes-Beziehung, die zwischen individuellen Lexemen und dem Wortfeld, innerhalb dessen sie interpretiert werden, besteht, ist mit der Teil-Ganzes-Beziehung, die zwischen Wortfeldern und der Gesamtheit des Wortschatzes besteht, identisch oder zumindest dieser sehr ähnlich.

Wenn man zwei diachron verschiedene Wortfeld vergleichen will, die das gleiche Sinnfeld abdecken, dann könnte man feststellen:

- dass es weder eine Veränderung bei der Menge der Lexeme, die den zwei Feldern angehören, gegeben hat noch bei ihren Sinnrelationen;
- dass eines der Lexeme durch ein neues Lexem ersetzt wurde, allerdings, ohne dass sich die interne Struktur des Sinnfeldes veränderte;
- dass es keine Veränderung in der Menge der Lexeme geben hat, aber eine Veränderung irgendeiner Art in der internen Struktur des Sinnfeldes;
- dass eines (oder mehrere) der Lexeme ersetzt wurde und sich die interne Struktur des Sinnfeldes auch veränderte;
- dass eines (oder mehrere) der Lexeme hinzugefügt wurde oder verloren ging mit der Folge, dass sich die interne Struktur des Sinnfeldes veränderte.



Sinnbezirk des Verstandes

Um 1200 besaß das Deutsche kein separates Wort für „Klugheit“. Es gab „**kunst**“ („höfische Fertigkeit“) und „**lies**“ („nicht-höfische Fertigkeit“), außerdem „**wisheit**“ für jede Form für Wissen, ob es höfisch oder nicht, ob es weltlich oder religiös. Hundert Jahre später waren gravierende Veränderungen eingetreten. „*wisheit*“ hatte sich in seiner Bedeutung auf die „religiöse Erfahrung“ verengt, „*kunst*“ begann die Bedeutung „*Kunst*“ / „*Fertigkeit*“ anzunehmen und „*wizzen*“ hatte sich seiner neuhochdeutschen Bedeutung „*Wissen*“ angenähert.

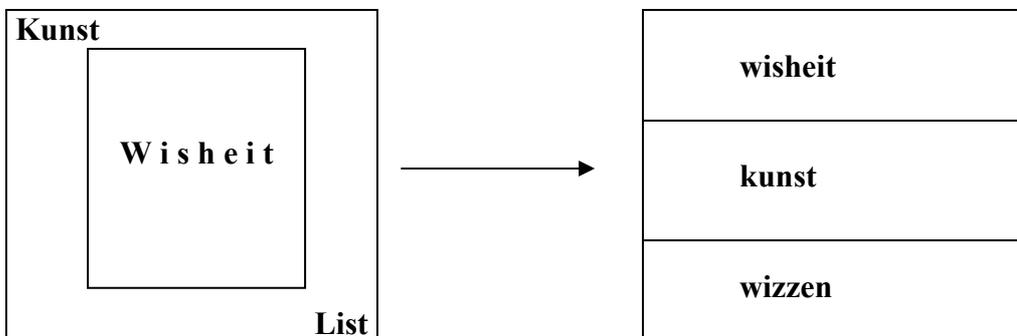
12 Jr. Wortfeld mit 3 Mietglieder

- wisheit** *Wisheit* war nicht nur eine Alternative für die anderen zwei (Kunst, List) in den meisten ihrer Verwendungen, sondern auch für ihre Synthese, die den menschen als Ganze sah, und intellektuelle, moralische, höfische, ästhetische und religiöse Elemente zu einer unauflösbaren Einheit werden ließ;
- kunst** *kunst* deckte vage Ausgedrückt, den höheren oder höfischen Bereich des Wissens ab, einschließlich Sozialverhalten;
- list** *List* deckte den untergeordneten oder technischeren bereich des Wissen und Fertigkeiten ohne höfische Würde ab.

13. Jr. Wortfeld mit 3 Mietglieder

- Wisheit** Könnte nicht mehr als eine Alternative für *kunst* und *wizzen* verwendet werden, es deckt die tiefste Art von *Wissens* ab;
- kunst** Kunst deckt den Bezirk zwischen die beiden anderen (**wisheit** und **wizzen**) ab;
- wizzen** Deckte die oberflächlichste oder alltäglichste Art des **Wissens** ab.

Dieser Wandel ist in folgendem Diagramm zusammengefasst:



Sinnrelationen

Triers Behauptung, wie auch die Behauptungen anderer struktureller Semantiker, lautet, dass jedes Wort, das ausgesprochen wird, sein Gegenteil im Bewusstsein des Sprechers und Hörers hervorruft.

Der übliche *Terminus technicus* für den Bedeutungsgegensatz zwischen Lexemen ist der der Antonymie: hoch vs. tief, klein vs. groß, ankommen vs. abfahren, links vs. rechts usw. Es ist eine andere Frage, ob die Neigung, in Gegenteilem zu denken, bzw. die Erfahrung aufgrund binärer Kontraste zu kategorisieren, eine universale menschliche Neigung ist, die sich nur sekundär in der Sprache als eine Ursache widerspiegelt.

Es gibt drei Arten von lexikalischer Oppositionen zu unterscheiden:

- **Antonymie:** gradierbare und nicht gradierbare Gegenteile (**Gradierung** wurde von **Sapir** eingeführt). „kalt“ und „ledig“: es gibt gradierbare Antonyme von „kalt“ – „warm“ und „heiß“ einerseits, wobei die Proposition „er ist nicht ledig“ impliziert z.B. „er ist verheiratet“, d.h. dass die Prädizierung der Negation des einen impliziert die Prädizierung des anderen.
Eine Proposition **P** ist der kontradiktorische Gegensatz einer anderer Proposition **Q**, wenn P und Q nicht beide wahr oder falsch sein können:
„er ist ledig“ : „er ist verheiratet“
- **Komplementarität** ist die semantische Gegensatzbeziehung zwischen Prädikaten, deren Anwendung auf identische Argumente kontradiktorische Propositionen ergibt: von dem beiden Aussagen „Heinz ist anwesend“ „Heinz ist abwesend“ trifft in jeder gegebenen Situation nur eine zu, niemals beide oder keine von beiden.
- **Konversion** ist die semantische Gegensatzbeziehung zwischen Prädikaten. Zwei mehrstellige Prädikate sind konvers, wenn ihre Prädizierung über identische aber vertauschte Aktanten (ohne Vertauschung der Argumentrollen) äquivalente Propositionen ergibt: **AB ≡ BA**.
Der Satz „X ist der Mann von Y“ drückt eine Proposition aus, deren Konverse durch „Y ist die Frau von X“ ausgedrückt wird (bei der Paaren wie „Mann“ und „Frau“, die als zweistellige Prädikate betrachtet werden können)
Konvers sind korrespondierende Aktiv- und Passivformen transitiver Verben: *tötete* : *wurde getötet*. Bei dreistellige Prädikate, wie *kaufen*: *verkaufen* können wir Paare von Sätzen *kaufen* (*x,y,z*) ≡ *verkaufen* (*z,y,x*), d.h. „X kauft Y von Z“ „Z verkauft Y an X“ in Zusammenhang bringen.
- **Direktionale Opposition** implizieren die Bewegung in einer von zwei entgegengesetzten Richtungen in Bezug auf einen gegebenen Ort. Direktionale Opposition kann man gut beobachten bei der Paare: *hinauf* / *hinunter*, *ankommen* / *abfahren*, *rechts* / *links*.
- **Nicht-binäre Oppositionen** sind die Oppositionen, die mehr als zwei Gegenteile in Beziehung setzen: *Montag*, *Dienstag*....., *Sommer*, *Herbst*....., *Rot*, *Blau*, *Gelb*..... usw. Die Bedeutungsbeziehung, die zwischen Lexemen in mengen mit vielen Elementen besteht, kann als **Inkompatibilität** beschrieben werden.
- **Hyponimie** ist die Relation, die zwischen einem spezifischeren oder untergeordneten lexem und einem allgemeineren oder übergeordneten Lexem besteht, was durch Paare wie „Kuh“: „Tier“, „Rose“ : „Blume“ verdeutlicht werden kann.
- **Komponentenanalyse** reflektiert die Tatsache, dass die Bedeutung eines Lexems in kleinere Einheiten zerlegt werden kann. Sie erfolgt durch Auffinden geeigneter semantische Merkmale (oder Komponenten) so, dass jedes Lexem durch ein Bündel von Merkmalen charakterisiert werden kann. Geeignet ist ein Merkmal dann, wenn es in den Bündeln verschiedener Lexeme verwendet werden kann. Die Bedeutung „Mann“ kombiniert die atomare Begriffe „männlich“, „erwachsen“, „menschlich“, vgl. „Frau“ als „weiblich“, „erwachsen“, „menschlich“.

Mann (männlich, erwachsen)
Frau (weiblich, erwachsen)
Junge (männlich, nicht-erwachsen)
Mädchen (weiblich, nicht-erwachsen)

Oder:

| | | |
|----------|----------|-----------------|
| Männlich | Weiblich | Nicht-erwachsen |
| Stier | Kuh | Kalb |
| Widder | Schaf | Lamm |
| Eber | Sau | Ferkel |

Oder:

| | | | | | | | | | |
|----------|-------|--------|------|-----|-------|-----|------|------|--------|
| | Stier | Widder | Eber | Kuh | Schaf | Sau | Kalb | Lamm | Ferkel |
| Männlich | + | + | + | - | - | - | ⊖ | ⊖ | ⊖ |
| Weiblich | - | - | - | + | + | + | ⊖ | ⊖ | ⊖ |